



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Theodor Körner's sämtliche Werke**

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

Hoch lebe das Haus Oestreich

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Nur das Ew'ge kann das Ew'ge schmücken,  
Erdenglanz weilt zur Vergessenheit.  
Was die Zeiten brechen und erdrücken,  
Ist gemein für die Unsterblichkeit.

Aber, Deutschland, um dich selbst zu ehren,  
Nicht den eignen Tempel zu zerstören,  
Den die angeerbte Kraft gebaut:  
Zeig' dich werth der großen Todesweibe,  
Dich, Germania, in alter Treue,  
Männerfolge, fühne Heldenbraut!  
Friedlich Volk, brich aus den kalten Schranken,  
Warm und frei, wie dich die Vorwelt kennt.  
Auf den Feldern, wo die Adler sanken,  
Thürme deines Ruhmes Monument.

Sieh' umher bei fremden Nationen,  
Wie sie dort ein muthig Werk belohnen,  
Wie der Marmor in den Tempeln glänzt.  
Jeder Sieg aus dunkler Wissenssphäre  
Drängt sich in das Pantheon der Ehre,  
Und der fühne Künstler steht bekränzt. —  
Aber giebt es einen Preis im Leben,  
Wo hinan nicht dieser Kampf gereicht?  
Gut und Blut für Volk und Freiheit geben:  
Nenn' die That, die sich der That vergleicht! —

Drum, mein Volk, magst du den Aufruf hören.  
Deshleich! deine Todten sollst du ehren!  
Wer zum deutschen Stamme sich bekennt,  
Reiche stolz und freudig seine Gabe,  
Und so baue sich auf ihrem Grabe  
Ihrer Heldengröße Monument;  
Daß es die Jahrhunderte sich sagen,  
Wenn die Mitwelt in den Strudel sank:  
Diese Schlacht hat deutsches Volk geschlagen,  
Dieser Stein ist deutschen Volkes Dank.

### Hoch lebe das Haus Oestreich!

Aus der Geschichte der Schlacht von Aspern.

Es schweigt die Nacht, die Erde träumt,  
Und bleich der Mond die Wolken säumt. —

Was bist du, Welt, so still, so leer!  
Was laur'st du wie ein falsches Meer?  
Es saugt so dde durch dein Reich,  
Und Schauer faßt die Seele gleich,  
Als wolltest du mit leisem Beben  
Des Morgens blut'gen Schleier heben. —  
Noch schlummert 's tief in Lagers Raum,  
Die Sterne steigen auf und nieder;  
Die Todtenstille regt sich kaum! —  
O laß der Welt den schönen Traum;  
Der nahe Tag verscheucht ihn wieder! —

In Osten graut 's, es sinkt die Nacht.  
Gottlob! der Morgen ist erwacht! —

Gottlob! der neue Tag bricht an! —  
Seht euch noch 'mal die Sonne an.  
Wohl viele, die jetzt rüstig stehn,  
Sehn sie nie wieder untergehn.  
In manchem Herzen pocht das Blut  
Nach raschen Streites Uebermuth;  
Und eh' die nächsten Stunden tagen,  
Hat manches Herz schon ausgeschlagen.

Die Sonne kommt, der Nebel reißt,  
Ein stumm Gebet den Vater preißt.

Nun lebt und regt sich alle Welt,  
In blanken Waffen glänzt das Feld.  
Der Jüngling schreitet kühn hinaus,  
Er schaut hinauf in's Vaterhaus;  
Und leise Ahnung füllt sein Herz  
Und zieht ihn dämmernd himmelwärts.  
Da trägt der tiefbewegte Sinn  
Die Träume zu der Liebsten hin:  
Sie weinte, als er scheiden mußte;  
Und Wehmuth haucht in seine Brust,  
Und er gedenkt der schönen Zeiten! —  
Er fühlt 's, es war ein ewig Scheiden! —

Die Sonne steigt, der Larmschuß kracht;  
Laut jubelnd zieht das Heer zur Schlacht. —

„Seht ihr den Stephan herüberwinken,  
„Und dort die fränk'schen Adler blinken?  
„Auf, Brüder! stürzt euch muthig drein,  
„Die Adler müssen unser sein! —  
„Lebt wohl, lebt wohl, ihr meine Lieben;  
„Weint nicht, ich wollt' euch nicht betrüben!“

Es wogt der Kampf, es brüllt der Tod,  
Die Wunden klaffen blutigroth! —

„Mir nach! mir nach! dort ist der Ruhm;  
„Ihr kämpft für euer Heiligthum!“ —  
Und neben ihm und unter ihm  
Würgt rasch des Todes Ungeßüm,  
Und Mann und Rosz zusammenbrach;  
Er aber jauchzt: „mir nach! mir nach!“  
Da pfeift eine Kugel durch seine Brust,  
Daß gleich das Auge brechen mußte;  
Doch hat er mit der letzten Kraft  
Den letzten Athem zusammengerast,  
Und ruft, und stürzt zu Boden gleich:  
„Hoch lebe das Haus Oesterreich!“ —

Der Adler sinkt, die Fahne fliegt.  
Heil dir, mein Volk! du hast gesiegt!